

Text: Gaby Sonnabend



# *Eine Schatzkammer der Bilder: Die Fotothek der Stadt Luxemburg*

In diesem Jahr wird die Fotothek der Stadt Luxemburg 40 Jahre alt. Was versteckt sich hinter dieser Institution, die sich seit fast einem halben Jahrhundert als Hüterin des fotografischen Erbes der Stadt Luxemburg – und darüber hinaus – versteht?



Foto: Christian Aschman, 2024; © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Blick in ein Kühldepot  
der Fotothek

## Der erste Schritt

Bis 1984 lagerten die fotografischen Bestände der Stadt im Stadtarchiv, bis sie dem Buchbindermeister und Leiter der städtischen Buchbindelei Jean-Pierre Fiedler „pour des raisons de place et de conservation“<sup>1</sup> übergeben wurden, der damit eine Fotothek begründen sollte. Der Ursprungsbestand, so geht es aus diversen Schreiben hervor, betrug ca. 30.000 Fotografien und umfasste sowohl historische Abzüge, jüngere Reproduktionen historischer Motive wie auch Glasnegative. Bei der Klassierung der heterogenen Bestände bezog man sich auf „le système de classement utilisé au Centre G. Pompidou à Paris, qui est basé sur des albums en métal renfermant les photos par ordre chronologique et qui est appuyé d’un fichier alphabétique et de plusieurs fichiers thématiques.“<sup>2</sup> Die Bestände sollten also sowohl chronologisch wie auch thematisch durchsucht werden können. Mit diesem System, so war die Absicht, konnte man der Öffentlichkeit maximalen Zugang zu den Originalbeständen gewähren und sie dabei gleichzeitig schützen. Bereits 1986 konnte mit dem Nachlass des Fotografen Théo Mey ein großer und wichtiger fotografischer Bestand erworben werden. Er umfasste 480.000 Fotos, vor allem Schwarz-Weiß-Kleinbildnegative, und gewährt wichtige Einblicke in das Alltagsleben in Luxemburg von 1942 bis 1975. Nach dem Tod Meys im Jahre 1964 fotografierte seine Frau Cécile Mey-Mousel bis 1975 weiter. Spätestens nach der Übernahme des Mey-Archivs geriet die zeit- und personalaufwendige Klassierungsmethode der Anfangsjahre an ihre Grenzen. Der Nachlass von Theo Mey wurde

als eigenständiger Bestand mit der Klassierungsmethode des Fotografen erhalten. Von 1985 bis 2021 konnte die Fotothek dann noch weitere umfangreiche Bestände bedeutender Fotografen akquirieren. Zu ihnen gehören Pol Aschman, Pierre Bertogne, Vic Fischbach (IMEDIA), Tessa Hansen, Jochen Herling, Tony Krier sen., Edouard Kutter jun., Marie-Georgette Mousel, Rémo Raffaelli, Pit Schneider, Marcel Schroeder, Lé Sibenaler, Marcel Tockert und Jean Weyrich.

### Ein Schatz an Bildern

Durch die Schenkungen und Ankäufe der letzten 40 Jahre sind die Bestände der Fotothek von den 30.000 Fotos im Jahr 1984 auf heute geschätzte sieben Millionen Fotografien angewachsen. Dies ist – auch im internationalen Vergleich – ein großes Volumen. Dabei sind die Originale heterogen: Glasnegative und Autochrome aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, Filmnegative in unterschiedlichsten Formaten, Diapositive und Originalabzüge von Fotografen. Aufgrund des riesigen Umfangs der Sammlungen ist bis heute nur ein geringer Teil davon inhaltlich erschlossen. Erfolgreiche Recherchen in den Beständen setzen langjährige Kenntnisse der Archive voraus. Die Bestände werden derzeit in eine Datenbank aufgenommen, doch bisher konnten nur etwa 300.000 Fotos mit Schlagworten versehen werden, die eine gezielte Suche erst ermöglichen. Notierte Theo Mey zum Beispiel akribisch die Motive und Daten seiner Aufnahmen, so haben andere Fotografen oder ihre Nachkommen der Fotothek keinerlei weitere Informationen zukommen lassen. Die Erschließung des umfangreichen fotografischen Materials ist daher mühsam und rechercheintensiv. Der Großteil der Bestände ist auch aus diesem Grund noch nicht aufgearbeitet und beherbergt viele ungehobene Schätze.

Um die fragilen Originale zu schützen und so wenig wie möglich zu manipulieren, richtete die Fotothek zwei Kühldepots ein und startete 2013 eine Digitalisierungskampagne. Ungefähr drei Millionen Originale sind bisher digitalisiert und können für Recherchezwecke genutzt werden. Wenn hochwertige Dateien – etwa für Ausstellungen oder anspruchsvolle Publikationen – gebraucht werden, werden die Fotos in höherwertiger Qualität digitalisiert. Die Bestände sind der Öffentlichkeit für Recherchezwecke zugänglich, eine Online-Recherche ist bisher leider noch nicht möglich.

Das älteste Glasnegativ in den Beständen der Fotothek stammt von 1859 und zeigt den Bau des Eisenbahnviadukts in Clausen.



Foto: Christian Aschman, 2024, © Photothèque de la Ville de Luxembourg

### Von der Frühzeit der Fotografie bis heute

Die älteste Originalfotografie der Fotothek datiert nicht, wie lange Zeit angenommen, von 1855. Dennoch reichen die Archivbestände in die Anfangszeiten der Fotografie zurück und sind bedeutsame Zeugen der urbanistischen und historischen Entwicklung der Stadt Luxemburg seit Ende der 1850er Jahre. Das Gros der Sammlungsbestände machen allerdings die 1950er und 1960er Jahre aus mit den Nachlässen der Fotografen Pol

Aschman, Édouard Kutter jun., Theo Mey, Marcel Schroeder und Tony Krier sen. Da viele der in der Fotothek vertretenen Fotografen auch für Zeitungen und Zeitschriften gearbeitet haben, liegen aus den 1950er bis 1980er Jahren für fast jedes städtische Ereignis und für die Stadtentwicklung insgesamt Fotografien vor. Dementsprechend ist die Fotothek auch ein gefragter Ansprechpartner für alle Nachfragen nach historischen Fotos, sei es für Ausstellungen, für Buch- oder Filmprojekte, für Denkmalschutzrecherchen oder auch für Privatpersonen, die sich für ihr Stadtviertel interessieren.

Ab den 1980er Jahren werden die Archivbestände leider dürtiger. Eine der großen Herausforderungen der Fotothek wird darin bestehen, auch in Zukunft Sammlungsbestände zu akquirieren, die sowohl die Stadtentwicklung dokumentieren als auch darüber hinaus eine eigenständige fotografische Qualität besitzen. Gleichzeitig hält die Fotothek auch selbst die wichtigen Ereignisse der Stadt Luxemburg sowie deren andauernde urbanistische Weiterentwicklung im Bild fest. Mehrere Mitarbeiter sind permanent im Einsatz, um die vielfältigen Bedürfnisse nach Bildern zu erfüllen.

### Immense Werte

In den Archivbeständen findet sich eine Reihe von 290 Autochromen von Batty Fischer, die sowohl fotografiehistorisch als auch aufgrund ihrer technischen und künstlerischen Qualität herausragen. Das Autochromverfahren wurde ab 1903 von den Brüdern Auguste und Louis Lumière entwickelt und stellt ein frühes Verfahren zur Herstellung farbiger Diapositive dar. Für die Farbe sorgte eine extrem dünne Schicht aus orangeroten, grünen und violett eingefärbten Kartoffelstärkekörnchen. Durch die leuchtenden Farbpigmente erhalten die Fotografien eine geradezu pointillistische Anmutung. Fotografen wie Edward Steichen, Alfred Stieglitz und Heinrich Kühn testeten das neue Verfahren bereits kurz nachdem es 1907 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In Luxemburg experimentierte der gelernte Zahnarzt und passionierte Hobbyfotograf Batty Fischer als einer der ersten mit dem neuen Farbverfahren. Die Autochrome in der Fotothek bestechen durch ihre gekonnte Ausführung wie auch durch eine bisweilen geradezu poetische Ausdrucksweise. Batty Fischer testete das Verfahren im Studio mit Blumenstillleben, aber er bewegte sich auch viel in der Natur und in der Hauptstadt, um dort zu fotografieren. Er hielt Sonnenuntergänge, Regenbögen oder auch die schneebedeckte Corniche

Historischer Abzug aus dem Jahr 1863 mit luxemburgischen Unteroffizieren



Fotograf unbekannt, 1863





Die verschneite Corniche; Autochrom von Batty Fischer, Anfang 20. Jh.

im Bild fest. Im Rahmen einer geplanten Restaurierungskampagne werden die Autochrome in den nächsten Jahren gesäubert, stabilisiert und neu verpackt, um sie für künftige Generationen bestmöglich zu erhalten und der Öffentlichkeit zu präsentieren. In der diesjährigen Sommerausstellung der Fotothek im Ratskeller waren einige der Autochromfotografien als Reproduktionen zu sehen. Vor der Restaurierung sind die Originale zu fragil, um ausgestellt zu werden. Doch um eine Annäherung von Originalzustand der Glasplatte zu erhalten, wurde auf eine Retusche weitgehend verzichtet.

Obwohl die Fotothek eine große und wichtige Sammlung von Batty-Fischer-Fotografien besitzt, so existiert erstaunlicherweise kein Fonds Batty Fischer. Die Fotografien, die Batty Fischer noch zu Lebzeiten an die Gemeindeverwaltung verkaufte, finden sich in diversen Beständen der Fotothek mit unterschiedlichen Klassierungen. Diese Fotos zu identifizieren, in einen „Fonds Batty Fischer“



Frauenporträt; Autochrom von Batty Fischer, Anfang 20. Jh.

zusammenzuführen und neu zu klassieren, stellt eine der Herausforderungen der nächsten Jahre dar und wäre die Voraussetzung für eine große Batty-Fischer-Ausstellung, die sein Leben und Werk gründlich untersuchen und auch neue Erkenntnisse über sein Schaffen liefern könnte.

### Ausstellungen für alle

Seit 1986 organisiert die Fotothek regelmäßig Ausstellungen. Die traditionelle Sommerausstellung im Ratskeller des Cercle Cité gehört zu den festen Bestandteilen des Kulturkalenders und zieht alljährlich eine große Besucherschar an: etwa 15.000 Besucher während zwei Monaten sind keine Seltenheit. Die Ausstellungen der Fotothek stellen in der Regel entweder einen Fotografen oder ein Thema in den Mittelpunkt. In den letzten Jahren drehten sich die Themen um die Festung Luxemburg, das umfangreiche Wirken des Fotografen Pol Aschman, um Stadtansichten aus unbekannteren Sammlungsbeständen, um Tiere und, in diesem Jahr, um Mode und Bekleidung. Begleitet werden die Ausstellungen von einem umfangreichen Katalog. Die Vielfalt der Themen spiegelt die große Vielfalt der Sammlungen wider. Im Gegensatz zu anderen Kunstformen, vor denen vielleicht eine gewisse Zurückhaltung

bei bestimmten Bevölkerungsgruppen besteht, ist die Schwelle, Fotografien anzuschauen, sehr niedrig. Nicht umsonst heißt es sprichwörtlich: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“ Fotografie ist im besten Sinne eine zutiefst inklusive und demokratische Form der Kunst. Keine Vorbildung oder Fachkenntnisse sind dafür nötig, um sich spontan durch ein Foto angesprochen zu fühlen. Jede Fotografie kann auf mehreren Ebenen, je nach Stand des Betrachters, gelesen werden: als Information zu Raum und Zeit, als künstlerischer Ausdruck eines Fotografen oder auch als persönliche Erinnerung oder Wunschbild.

### Große Herausforderungen für die Zukunft

In Zeiten, in denen auf jeden täglich eine „Bilderflut“ niederprasselt, kann ein Bildarchiv auch dazu beitragen, historische (Bild-)Informationen einzuordnen und zu bewerten. Angesichts von täglich verbreiteten „Fake News“ und künstlich erzeugten Bildern ist es umso wichtiger, über Fotografie, ihren „Wahrheitsgehalt“ und die Möglichkeiten der Manipulation – die es im Übrigen schon immer gab – aufzuklären. Dies könnte eine Schlüsselfunktion einer Fotothek in der Zukunft sein. Historische Objekte und Fotografien sind nicht nur wertvolle Zeugen der Vergangenheit



Foto: Christian Aschman, 2024. © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Blick in die Sommerausstellung *Put it on!*  
*Le Luxembourg s'habille*



Blick in die Sommerausstellung  
*Put it on! Le Luxembourg s'habille*



Foto: Christian Achmann, 2024, © Photothèque de la Ville de Luxembourg

und allein aus diesem Grund erhaltenswert, sondern sie geben uns auch einen Anlass, über die Gegenwart und die Zukunft unserer Gesellschaft zu reflektieren, unseren eigenen Standpunkt zu überdenken und zu schärfen. Die Fotothek der Stadt Luxemburg möchte dazu einen Beitrag leisten und ihre Bestände in der Zukunft noch mehr einer breiten Öffentlichkeit im Rahmen von Ausstellungen, Publikationen, Veranstaltungen und nicht zuletzt über eine Online-Plattform zugänglich machen. ■■■

#### Bibliographie

- 1 Les archives de la Ville de Luxembourg, Typoskript o.D., in: Archives de la Ville de Luxembourg, LU15.1-16
- 2 Handschriftlicher Eintrag vom 21.12.1983, in: Archives de la Ville de Luxembourg, 1983-84\_SG\_Ein- und Ausgangsbuch der Stadt Luxemburg

#### Gaby Sonnabend

Gaby Sonnabend ist promovierte Historikerin und seit 2022 die Leiterin der Fotothek der Stadt Luxemburg. Vorher war sie unter anderem Direktorin des Musée de la Résistance et de la Déportation in Besançon sowie zehn Jahre lang Kuratorin am Lëtzebuerg City Museum.